書刊 Bibliographische Notizen

Buchbesprechungen

Wu Yin Ching, *Baumwollrose. Gedichte*, hrsg. und übersetzt aus dem Chinesischen von Monika Gänssbauer und Xu Yingchun in Zusammenarbeit mit Tang Wei, edition cathay, Bd. 87, Bochum – Freiburg: Projekt Verlag 2025, 70 S. Nachwort. ISSN 0946-2325 · ISBN 978-3-89733-630-8 (PB).

Christlicher Glaube in chinesischer Lyrik – Wu Yin Chings *Baumwollrose*

Wu Yin Ching 胡燕青 (geb. 1954) gehört zu den bedeutenden Stimmen der modernen chinesischsprachigen Gegenwartslyrik. Sie ist sowohl Schriftstellerin als auch Übersetzerin und war Professorin für Kreatives Schreiben an der Hong Kong Baptist University. Sie hat zahlreiche Gedichtbände veröffentlicht und wurde für ihr literarisches Schaffen mehrfach ausgezeichnet. Mit dem Gedichtband *Baumwollrose* (*Mufurong* 木芙蓉) ist ihre Poesie in deutscher Übersetzung zugänglich. Der 70 Seiten umfassende Band erschien 2025 im Projekt Verlag und wurde von Monika Gänssbauer und Xu Yingchun in Zusammenarbeit mit Tang Wei aus dem Chinesischen übersetzt und herausgegeben.

Die Gedichte in *Baumwollrose* kreisen um das Leben in Hongkong, einer dicht besiedelten, multikulturellen Metropole im Spannungsfeld zwischen chinesischer Tradition und globaler Moderne. Sie geben Einblicke in den Alltag und den Wandel der Stadt und ihrer Menschen. Ausgehend von alltäglichen Beobachtungen entfaltet Wu Yin Ching poetische Reflexionen über Kindheitserinnerungen, persönliche Erfahrungen, Natur und Pflanzen sowie über Verlust, Trauer, Zeit und Vergänglichkeit. Charakteristisch für ihre Lyrik ist eine klare, einfache und außerordentlich bildhafte Sprache. Mit ruhigem und nachdenklichem Ton verbindet sie Alltagsbeobachtungen mit Fragen nach dem Leben, der Vergänglichkeit und der menschlichen Existenz und vereint dabei auf besondere Weise alltägliche Erfahrung und tiefen christlichen Glauben. Sie gilt als bedeutendste Vertreterin christlicher Lyrik in der chinesischsprachigen Literatur Hongkongs. Ihr Glaube prägt ihre poetische Wahrnehmung. Diesem Aspekt widmet sich die folgende Betrachtung.

Die zentrale Bedeutung des christlichen Glaubens für Wu Yin Chings Lyrik erschließt sich aus ihrer eigenen Biographie. Geboren in Guangzhou, kam sie im Alter von acht Jahren nach Hongkong und verbrachte ihre Kindheit auf der Insel Cheung Chau. Dort besuchte sie eine kirchliche Grundschule, nahm sonntags an den Gottesdiensten eines theologischen Seminars teil und entschied sich bereits als Kind für den christlichen Glauben. Während ihrer Schulzeit auf der weiterführenden Schule in Hongkong entfernte sie sich zunächst vom Glauben, verlor ihn jedoch innerlich nie ganz. Nach ihrer Heirat und der Geburt ihrer drei Kinder war sie als Hochschullehrerin an der Hong Kong Baptist University tätig. Zwischen Beruf und Familie fühlte sie sich oft überfordert und hilflos. In dieser belastenden Lebensphase dachte sie daran, Gott um Hilfe zu bitten, und fand so schließlich zum christlichen Glauben zurück. 1990 entschied sie sich bewusst für ein Leben mit Christus und ließ sich ein Jahr später taufen. Diese persönliche Glaubensgeschichte bildet den Hintergrund ihrer Dichtung.

Nach Wu Yin Chings Verständnis erwächst Dichtung aus der Verbindung von persönlicher Erfahrung, Erinnerung, dem Unbewussten, kontemplativer Wahrnehmung und dem Wirken des Heiligen Geistes. Christliche Literatur ist daher nicht eine Literatur, die biblische Themen, Bibelzitate oder fromme Figuren in literarische Texte einbaut, sondern eine Literatur, die aus einem durch den Glauben verwandelten Menschen hervorgeht. Aus diesem Grund ist der Glaube für Wu Yin Ching nicht nur eines ihrer Themen, sondern durchdringt ihre gesamte Lyrik. Biblische Motive werden dabei nicht lehrhaft erklärt, sondern in poetische Bilder verwandelt und auf diese Weise erfahrbar gemacht. Gerade deshalb wirken ihre Texte nicht missionarisch, sondern einladend und offen.

Das titelgebende Gedicht „Baumwollrose“ (Mufurong 木芙蓉) behandelt Leben, Zeit und Vergänglichkeit und trägt zugleich autobiographischen Charakter. Die gleichzeitig verwelkende und neu erblühende Blume wird zum Bild für das eigene Leben der Dichterin. Sie steht für die Vergänglichkeit des Menschen, zugleich aber auch für die Hoffnung auf Erneuerung und neues Leben. Die Ruhe, mit der die Baumwollrose den Wandel der Zeit annimmt, verweist auf ein Grundvertrauen, das auch in Leid und Vergänglichkeit Bestand hat.

„An das fest schlafende Kind“ (Gei shu shui de haizi 給熟睡的孩子) beschreibt ein Kind, das in eine von Lüge und Vergänglichkeit geprägte Welt hineingeboren wird. Die Suche nach der Wahrheit erscheint als entscheidende Aufgabe des Menschen. Ohne die Bibel ausdrücklich zu nennen, klingt darin das Verständnis von Christus als der Wahrheit an.

Wu Yin Ching beschreibt ihre christliche Hoffnung meist nicht mit ausdrücklich biblischen Motiven. Das Gedicht „Diese schöne Frau“ (Na ge meili de nüzi 那個美麗的女子) erinnert an die verstorbene Mutter, deren Identität über ihren alternden Körper hinausreicht. Der fensterlose

Zug steht für die Unaufhaltsamkeit des Todes. Das Licht im Zug erinnert an Gottes Gegenwart und das ewige Leben. So bleibt die Mutter nicht als sterbende alte Frau in Erinnerung, sondern als die „schöne Frau", die sie immer gewesen ist. Das Gedicht vermittelt die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Das Gedicht „Literaturgeschichte" (Wenxueshi 文學史) hinterfragt das menschliche Streben nach literarischem Ruhm und bleibender Bedeutung. Die Spuren, die Schriftsteller hinterlassen möchten, gleichen den Flecken auf einem Cafétisch: Sie werden schließlich wieder weggewischt. Das Gedicht wirft die Frage auf, was letztlich bleibenden Wert hat. Wu Yin Ching bemerkt dazu, dass der Mensch danach streben solle, treu und gut zu leben, Gottes Reich und seine Gerechtigkeit zu suchen und daran ein Leben lang festzuhalten.

Am deutlichsten kommt Wu Yin Chings Glaube im Gedicht „Die Jahre in Zelten" (Zhu peng suiyue 住棚歲月) zum Ausdruck. Das Gedicht verbindet den Auszug Israels aus Ägypten mit dem neutestamentlichen Bild der Kirche als Braut Christi und deutet das menschliche Leben als Pilgerschaft. Das „Wohnen in Zelten" wird zum Bild für ein Leben voller Mühsal und Unsicherheit. Die Wüstenzeit erscheint als Zeit der Vorbereitung auf die Begegnung mit dem himmlischen Bräutigam. Damit überträgt Wu biblische Heilsgeschichte poetisch auf die menschliche Existenz. Die Erlösung ist verheißen, doch der Mensch lebt noch in einer unvollkommenen Welt. Christus teilt das Leid der Menschen und führt sie schließlich in die ewige Heimat. So erhält das „Zeltleben" dieser Welt seinen Sinn.

Auch im Gedicht „Die fünfte Nachtwache" (Wu geng tian 五更天) steht die Hoffnung im Mittelpunkt. Die fünfte Nachtwache bezeichnet die Zeit zwischen drei und fünf Uhr morgens, die dunkelsten Stunden vor dem Morgengrauen. Manchmal kann man in dieser Zeit nicht schlafen, und das Bewusstsein ist besonders wach. Die Taube verweist auf den Heiligen Geist, der Becher verweist sowohl auf Segen als auch auf Leiden. Den Becher zu leeren und das Morgenlicht aufzunehmen, bedeutet, den neuen Tag aus Gottes Hand zu empfangen. Das Gedicht ruft dazu auf, gerade in Zeiten tiefster Dunkelheit Hoffnung zu bewahren und auf die herrliche Zukunft zu vertrauen, die Gott verheißen hat.

Kennzeichnend für Wu Yin Chings Lyrik ist eine Haltung der Demut. Sie schreibt nicht über den Glauben als abstrakte Lehre, sondern als gelebte Wirklichkeit, im Leid ebenso wie in der Freude, im Zweifel ebenso wie im Vertrauen. Die Erkenntnis der eigenen Begrenztheit verweist stets auf die Größe Gottes. Dadurch erhält auch der Alltag eine neue Bedeutung: Die Straßen Hongkongs werden zu Orten göttlicher Gegenwart, die Vergänglichkeit der Natur erinnert an das Ewige, und persönliche Erfahrungen werden im Licht von Schöpfung, Erlösung und Hoffnung neu gedeutet.

Bemerkenswert ist darüber hinaus die Verbindung christlicher Glaubensinhalte mit chinesischer Kultur und Bildwelt. Wu Yin Ching bleibt in der chinesischen Sprache, Symbolik und Denkweise verwurzelt, deutet diese jedoch aus einer christlichen Perspektive. Sie greift traditionelle Motive der chinesischen Lyrik und Naturdarstellung auf und sieht sie als Ausdruck von Gottes Schöpfung und seiner Gegenwart. Sie beschreibt ihr Leben als „von zwei wunderschönen Kulturen geprägt", also der chinesischen Kultur und dem christlichen Glauben, und hat diese niemals als unvereinbar empfunden. Nach ihrer Auffassung weist die konfuzianische Tradition zwar auf die Ehrfurcht vor dem „Himmel" als höchster moralischer Instanz hin, lässt dessen Wesen jedoch offen. Der christliche Glaube beantwortet für sie diese Frage, indem er den „Himmel" als den persönlichen und liebenden Schöpfergott erkennt. Da Wu Yin Ching den christlichen Glauben als universalen Glauben versteht, der nicht an eine bestimmte Kultur gebunden ist, kann er sich für sie auch in chinesischer Sprache, Bildwelt und Denkweise ausdrücken. So entsteht eine seltene Synthese von chinesischer Tradition und christlichem Glauben, die ihrer Lyrik ein unverwechselbares Profil verleiht.

Baumwollrose zeigt eindrucksvoll, dass religiöse Lyrik weder pathetisch noch belehrend sein muss. Die christliche Botschaft entfaltet sich vielmehr in leisen Bildern, offenen Symbolen und einer Sprache von großer Klarheit. Gerade darin liegt die besondere Stärke von Wu Yin Chings Gedichten. Sie ist weit mehr als eine bedeutende Dichterin Hongkongs: Ihre Lyrik verbindet Tradition und Moderne, Stadt und Natur, chinesische Kultur und christlichen Glauben zu einer eigenständigen poetischen Stimme. Ihre Gedichte sprechen von universellen Erfahrungen, von Leben und Vergänglichkeit, Liebe und Verlust, Suche und Hoffnung, und verdienen deshalb auch weit über Hongkong hinaus Aufmerksamkeit.

Claudia Schünemann